

Wie viele Knochen hat der menschliche Körper?

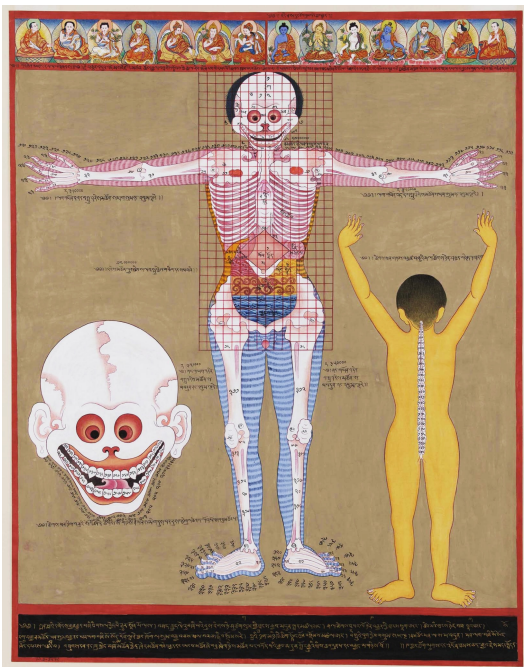
Häufig ist unser Bild von Tibet vor 1950 von Religiosität und Spiritualität geprägt, während wir im Gegensatz dazu unsere Gesellschaft als materialistisch und vernunftbetont wahrnehmen. Weniger bekannt ist, dass an den tibetischen Klosteruniversitäten auch "weltliche" Fächer wie Grammatik, Logik, Kunst und Medizin unterrichtet wurden, wobei sich die Heilkunde zunehmend auf empirische Erkenntnisse stützte. Im 18. und 19. Jahrhundert wurde dann das in den buddhistischen Schriften vermittelte Weltbild nach und nach durch Reiseberichte ersetzt. Was es mit der Anzahl Knochen im menschlichen Körper auf sich hat, erfuhren wir von Karénina Kollmar-Paulenz in ihrem Vortrag im Songtsen House am 31. März 2017.

Im 17. Jahrhundert wurde ein geistlicher Führer erstmals auch weltlicher Herrscher, nachdem das mongolische Heer Zentraltibet zum Sieg über Westtibet verholfen hatten. Der 5. Dalai Lama war eine aussergewöhnliche, vielseitig interessierte Persönlichkeit. Er machte Lhasa zu einem kosmopolitischen Zentrum und lud Pandits aus Varanasi ein; zeitweise lebten vierzig indische Gelehrte in der Stadt. Der Dalai Lama lernte Sanskrit; sein Leibarzt Darmo Menrampa erwarb von den indischen Gelehrten medizinisches Wissen und behandelte später mit Erfolg beim Dalai Lama den Grauen Star. Die indischen Ayurveda-Traktate wurden ins Tibetische übersetzt und in den *Tangyur* aufgenommen, den Kommentar-Teil des tibetischen buddhistischen Kanons. Auch das Tagebuch des Dalai Lama widerspiegelt sein breites, über den Buddhismus hinaus reichendes Interesse; er dokumentiert darin seine intellektuelle Entwicklung. Nach der Abreise der Pandits standen er und andere intellektuelle Tibeter mit ihnen in Briefkontakt und tauschten sich über Themen aus Medizin, Grammatik und Linguistik aus.

Medizin: von der Dogmatik zur Empirie

Der Regent des 5. Dalai Lama, Sanggye Gyatso, etablierte 1696 das berühmte Medizinkolleg auf dem Chakpori. Es nahm neben Mönchen auch Laien und ausländische Studenten auf, möglicherweise sogar einzelne Frauen. Das Studium wurde standardisiert und auf eine empirische Grundlage gestellt.

Gleichzeitig lernten die Medizinstudenten immer noch das *Gyüshi* ("Vier Tantras") auswendig, einen buddhistischen "Schatztext": Es soll angeblich im 8. Jahrhundert versteckt und erst später wieder entdeckt worden sein und galt als Übersetzung aus dem Sanskrit; die Autorschaft wurde dem Buddha zugeschrieben. (Vom Regenten Sanggye Gyatso wurden Illustrationen zum *Gyüshi*, der "Blaue Beryll", in Auftrag gegeben; sie bestanden aus 79 Thangkas.) Im *Gyüshi* wird unter anderem die Anzahl der Knochen im menschlichen Körper mit 360 angegeben.



Darmo Menrampa, der Leibarzt des Dalai Lama, sezier-te mit seinen Studenten vier Leichen unterschiedlichen Geschlechts und Alters. Die Zählung der Knochen ergab einen weit höheren Wert und stand im Widerspruch zum autoritativen buddhistischen Text. Dar-mo Menrampa versuchte den Widerspruch aufzulösen, indem er sagte, er und seine Studenten hätten auch die kleinen Knöchelchen berücksichtigt und seien davon ausgegangen, dass der Schädel aus neun Teilen bestünde statt aus vier wie im *Gyüshi*. Aber seine Beobachtung war nicht zu leugnen.

Allerdings war schon seit dem 13. Jahrhundert umstritten, ob das *Gyüshi* tatsächlich eine Übersetzung aus dem Sanskrit war oder nicht eher von einem tibetischen Verfasser stammte. Zwar enthielt es Teile, die der indischen Heilkunde entsprachen, aber im Licht der Textkritik gab es Widersprüche. Beispielsweise wird im *Gyüshi* Ziegenfleisch als ekelerregend beurteilt, während es in einem wichtigen indischen medizinischen Text als eine der besten Fleischsorten gilt.

Die medizinische Diagnose und Behandlung richtete sich seit dem 17. Jahrhundert an medizinischen Handbüchern, den so genannten *Nyamyig* ("Schreiben aus der Erfahrung"). Im 17. Jahrhundert wurde doktrinäres, kanonisches buddhistisches Wissen zunehmend mit der empirischen Vorgehensweise konfrontiert. Wissen über die physische Welt kann nicht mehr durch die buddhistische Dogmatik repräsentiert werden, sondern wird durch direkte Beobachtung erworben. (Erinnern wir uns, dass etwa zur gleichen Zeit in Europa die Wissenschaft im Widerspruch zur kirchlichen Lehre stand und empirische Erkenntnisse sich erst allmählich durchsetzen konnten.)

Geografie: vom Weltenberg zum Reisebericht

Massgebend für das buddhistische Weltbild war ein Teil des *Abidharmakosha* des Vasubandhu aus dem 4.–5. Jahrhundert. Im Kapitel 3 wird der Kosmos als geometrisches Modell beschrieben: unten ein riesiger Zylinder, darauf die Erde mit zwölf Kontinenten – je drei in jeder Himmelsrichtung – und dem Berg Meru im Zentrum, darüber der mehrstufige Himmel. Bilder davon sind oft in Klöstern zu finden.

Quellen des geografischen Wissens in Tibet waren Darstellungen aus der Bön-Religion, lokale Karten mit der Darstellung von Klöstern, Weiden usw., administrative Dokumente für die militärische Verwaltung aus dem 8. Bis 10. Jahrhundert, Beschreibungen in Enzyklopädien, Reiseberichte (zum Beispiel aus Indien und Pakistan), Chroniken des mongolischen Weltreichs und Pilgerführer.

Erst im 18. Jahrhundert erweiterte sich der Horizont. Der Qing-Kaiser Qianlong, der selber mehrere Sprachen sprach, förderte einen Gelehrten-Zirkel, der von China über Tibet bis in die Mongolei reichte. In China gab es Kontakt mit Jesuiten, britischen Gesandten und russischen Gefangenen. Der Panchen Lama empfing den Schotten George Bogle, der ein halbes Jahr in Shigatse blieb, und tauschte sich mit ihm aus; später verfasste er den "Wegführer nach Shambhala" mit genauen Beschreibungen von Indien und den "Faringis" (Briten).

Der Gelehrte Sumpa Khenpo war selber weit herumgekommen, in China und der Mongolei, und beherrschte mehrere Sprachen. 1777 erschien seine "Allgemeine Beschreibung von Jambudvipa" (Jambu-Kontinent, auf dem laut buddhistischer Tradition die Menschen leben). Er beschreibt darin Indien, Tibet, Nepal, das mythische Land Shambhala, Ostasien, Russland und Nordeuropa. Der Text ist, wie übrigens auch frühe westliche Reiseberichte, eine Mischung von Wissen und Überlieferung. Dafür wirkten exakte Beschreibungen, wie die der Mitternachtssonne, so seltsam, dass tibetische Leser sie für Erfindungen hielten.

Der 4. Nomon Qan Tendzin Trinle bereiste China und die Mongolei und hatte Kontakt zu mehreren Europäern. In seinem Werk "Ausführliche Beschreibung der Welt" von 1830 schildert er alle Kontinente ausser Australien. Sehr lobend äussert er sich über Europa:

"Die Bevölkerung ist reich, weil es weisses, gelbes und rotes Gold und andere Edelmetalle wie Silber, Kupfer und Eisen auf dem Kontinent gibt. Die Könige sind freundlich zueinander. [...]

Es gibt nicht solche Dinge wie die Leute schlecht behandeln, Anschuldigungen, dass die Mächtigen die Schwachen unterdrücken, oder Korruption. [...] Die Könige werden den Streit schlichten gemäss den Gesetzen, ohne Unterschied des Gesichts, des Werts oder des Reichtums. Die Minister haben niemals betrogen oder nicht die Wahrheit gesagt. Strafen wie Kopfab schlagen, Handabschlagen, und Folter sind verboten." (zitiert nach K. Kollmar-Paulenz)

Hier wird das mythische Shambhala nach Europa projiziert und einmal sogar explizit erwähnt, mitsamt der Beschreibung seiner geografischen Lage! (DR)

